

Als ein Traum wahr wurde

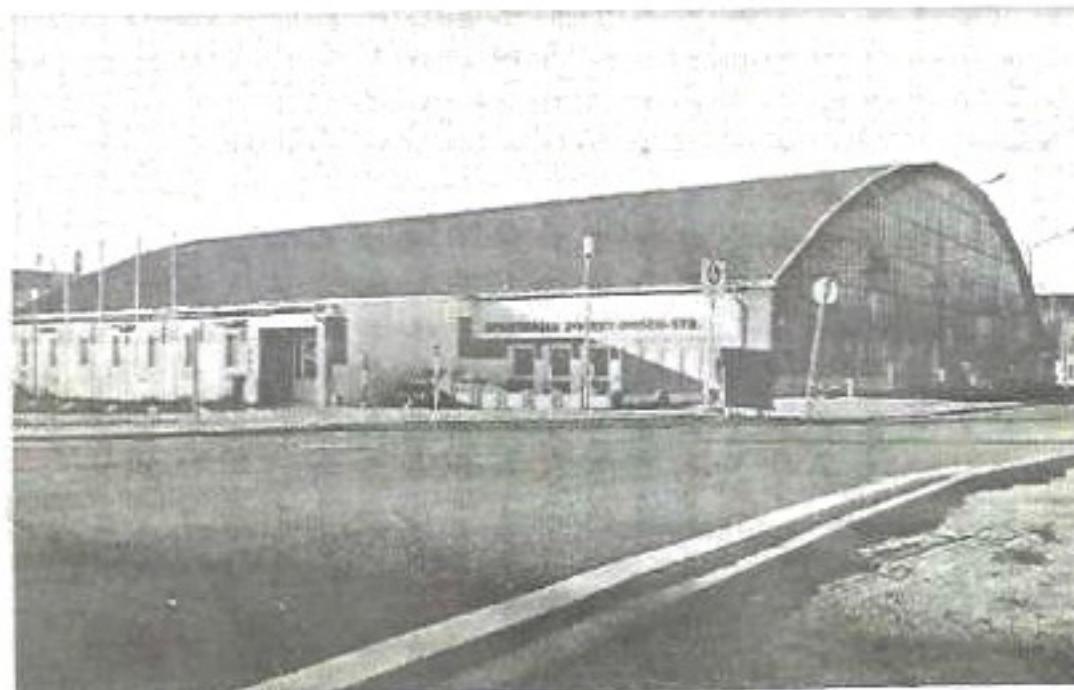
Vor 60 Jahren wurde die ZAB-Halle, die heutige Anhalt-Arena, eingeweiht. Warum es bis dahin ein steiniger Weg war und wo man heute sechs Jahrzehnte Revue passieren lassen kann.

VON DANNY GITTER

DESSAU/MZ. Ob heute so etwas, wie vor 60 Jahren in Dessau geschehen, noch einmal möglich wäre? Roland Bissot winkt ab. „Das, was damals möglich war, dem steht heute die Bürokratie entgegen“, stellt er ernüchtert fest.

Der 86-Jährige hat mit einigen Unterstützern eine Schautafel errichtet, die an die Eröffnung der ZAB-Halle am 17. Februar 1965 erinnert, die heute über die Grenzen der Stadt hinaus als Anhalt Arena bekannt ist. Bissot, von 1959 bis 1991 Konstrukteur beim VEB Zementanlagenbau Dessau, ab 1985 dort Chefkonstrukteur, kann sich noch genau daran erinnern, wie erst die Betriebssportgemeinschaft (BSG) Sport von ZAB und dann eine ganze Stadt für eine eigene Spielstätte für die Handballer kämpfte.

Es war Anfang der 1960er Jahre, als die ZAB-Handballer in die Oberliga, die damals höchste Spielklasse in der DDR, aufstiegen und ein gewaltiges Problem hatten. Trainiert wurde in verschiedenen Schulturnhallen in der Stadt. Heimspiele mussten aber auswärts unter anderem in Rostock und Frankfurt (Oder) ausgetragen werden, da in der Muldestadt eine geeignete Spielstätte fehlte. Für einen kompletten Neubau fehlte das Geld. Eine von der Stadt eingesetzte Kommission, um das Spielstätten-Problem zu lösen, brachte keine befriedigenden Ergebnisse. Konrad Dombrowski, Leiter der BSG ZAB, war die treibende Kraft, um den Missstand zu beenden. Als Mitarbeiter der Materialwirtschaft bei ZAB und Verantwortlicher für



Vor 25 Jahren, im Jahr 2000 entstand dieses Foto.

FOTO: LUTZ SEBASTIAN

die 1938 auf dem Betriebsgelände errichtete Rundbogenhalle, die nach dem 7. März 1945 unbeschädigt blieb, hatte er die Lösung vor Augen. Warum nicht die Lagerhalle zur Spielstätte umfunktionieren?

Die erforderliche Fläche von 20 Mal 40 Meter für ein reguläres Spielfeld war vorhanden. Der damalige Betriebsdirektor Gerhard Teichler konnte sich auch für die

„Das was damals möglich war, dem steht heute die Bürokratie entgegen.“

**Roland Bissot
Zeitzeuge**

Idee begeistern, die aktiven Spieler von ZAB, die neben dem Sport regulär in verschiedenen Abteilungen des Betriebs arbeiteten sowie- so. Bloß bei der Stadt bissen sie weiter auf Granit. „Die damalige Oberbürgermeisterin Thea Hau- schild priorisierte den Wohnungs- bau“, erzählt Bissot. Doch Dombrowski und Teichler gaben nicht auf. Relativ schnell fanden sie Unterstützung von anderen Betriebssportgemeinschaften in der gesamten Stadt. Andere Betriebe stellten auch ihr Wissen und Mate- rial für den Umbau zur Verfügung. Sammelaktionen in der Dessauer Bevölkerung spülten zusätzlich 100.000 DDR-Mark in die Kasse. „Innerhalb eines Jahres waren die Vorbereitungen abgeschlossen. In noch einmal zwölf Monaten wurde die Halle komplett für den Spielbe- trieb umgebaut. Das war eine Ge- meinschaftsleistung, die zudem in dieser Geschwindigkeit heute

kaum denkbar wäre“, blickt Bissot auch etwas wehmütig zurück. Bürokratie würde vermutlich heute jegliche Bemühungen im Keim er- sticken.

Damals dagegen ging es Schritt für Schritt im Vergleich zu heute schon fast unbürokratisch weiter. Zur Eröffnung im Februar 1965 fehlte noch eine Tribüne. Die ersten Zuschauerränge auf der West- seite der Halle wurden im Oktober 1965 eingeweiht. Auf der Ostseite fehlte zunächst der Platz dafür. Doch gerade in der damaligen Mangelwirtschaft war Kreativität gefragt. Im Braunkohletagebau Jessnitz wurden zwei baugleiche Brückenbögen entdeckt und mit Unterstützung des NVA-Pionier- bataillons Dessau 1973 an die ZAB-Halle montiert. Mit der zu- sätzlichen Tribüne auf der Ostseite fasste die Halle bis zu 3.200 Zu- schauer.

Nach ihrem neuerlichen Um- bau nach der Jahrtausendwende kamen 2002 noch einmal 500 zu- sätzliche Plätze hinzu. Damit ist sie nach der Getec-Arena in Magdeburg die zweitgrößte Spielstätte in Sachsen-Anhalt. Mit vielen Foto- und historischen Erläuterungen werden die Etappen von der ZAB-Halle bis zur heutigen Anhalt-Arena für die Besucher des Technik- museums „Hugo Junkers“ noch einmal lebendig. Bissot, Mitglied im Förderverein des Technikmu- seums, möchte die Schautafel noch einmal kopieren und in Schutzfolie gerahmt, demnächst an die Anhalt-Arena übergeben, damit auch dort die Besucher daran erinnert werden, was Dessau da vor 60 Jahren auf die Beine ge- stellt hat.